

So ist denn nichts von Dauer? alles eilt  
 Wie Träume in das Land: Vergangenheit?  
 Die Wunden werden also nicht geheilt,  
 Die uns das Schicksal schlug in dieser Zeit?  
 Das bürgt für meine Ahnung, die mir sagt:  
 Es giebt noch eine schön're, bessere Welt,  
 Es keimt ein Morgen, wo es göttlich tagt;  
 Gedanken schwinden nicht — mein Staub  
 zerfällt.

So mögt ihr denn fließen, — ihr  
 Thränen — es tagt,  
 Es nahet ein Morgen: was irdisch gesagt,  
 Wird himmlisch durch Räume und Sterne  
 geführt,  
 Wo sich jede Klage der Erde verliert.  
 O Freundin! wenn einst meine Asche ver-  
 geht,  
 Den Strauch meines Grabes der Sturm-  
 wind durchweht,  
 O denke mit Rührung: nun hat er's er-  
 reicht,  
 Warum ihn auf Erden der Kummer gebleicht.  
 Und wenn sich mit Ahnung dein Busen  
 erfüllt,  
 So wandle hinaus in das Blumengefeld,  
 Und sprich zu den Weilchen — beperlet mit  
 Thau: —  
 Noch schönre blühen — in der himmli-  
 schen Au!

S hier.

### Ein Wörtchen zur Reherzigung für Viele.

(Aus dem Buche Zeitgebreden.)

Die falsche Ansicht von Amt und Stand  
 vermehrt die Ansprüche des Einzelnen an den

Staat. Gar Vieles hört man von Aus-  
 gaben, welche der Stand erfordere, von  
 Aufwand, den man Ehren halber machen  
 müsse, reden. Ich wünschte wohl, daß ein  
 weiser König hierüber ein Gesetz gäbe, durch  
 welches so zarte Gewissen, deren Ehre em-  
 pfindlicher, als eine Mimose ist, beruhigt  
 würden. Wenn z. B. gewissen Classen  
 durch ein Gesetz erlassen würde, bei ihren  
 Mahlzeiten fremde Weine zu trinken; wenn  
 ihnen in Kleidung, Wohnung und sonstigem  
 Aufwand ein gewisses Ziel gesetzt würde, so  
 könnte Niemand mehr der Amtsehre, so weit  
 sie in solchen Dingen gesucht wird, zu nahe  
 treten. Ja, ich glaube, daß der Mangel  
 an festen Bestimmungen hierüber mittelbar  
 dem Staate sehr schädlich ist, indem jener  
 Traum von Ehre keine Grenzen kennt und  
 eben deswegen durch steigende Ansprüche an  
 Befoldung zur Last fällt. Wer sein eigenes  
 Vermögen aufwendet, mag zu seiner Ehre  
 verschwenden, wie viel er will; wer aber  
 vom Staate lebt, dessen erste und hauptsäch-  
 lichste Ehre ist doch gewiß die, daß er nicht  
 mehr einnimmt, als er wirklich verdient.  
 (So! — Das dürfte vielen — im Curial-  
 styl so genannten — Wohlgebornen  
 und Hochzuverehrenden Herren  
 wohl ziemlich paradox vorkommen; aber die  
 ewige Freundin der Menschheit — Wahr-  
 heit — wird sagen: „der Schreiber hat  
 Recht.“) (D. Red.)

### Die wilden und die zahmen Enten.

(Eine Fabel.)

„Kommt mit uns!“ sagten die wilden  
 Enten eines Teiches zu den einheimischen,